

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

23. Mittwoch, am 22. März 1843.

Dresden und Leipzig in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Ausgewählte Bibliothek der Classiker des Auslandes. Mit biographisch-literarischen Einleitungen. Leipzig, Brockhaus. 1842. 12. bis 18. Band.

Sieben Bände dieser wohlberechneten Unternehmung liegen wieder vor uns, und an jedem derselben weidet sich mit Interesse das Auge des Lesers. Zuerst finden wir darin:

Dante Alighieri's Iyrische Gedichte. Uebersetzt und erklärt von Carl Ludwig Kanne-gieser und Carl Witte. Erster Theil, Text. Zweiter Theil, Anmerkungen von Carl Witte. (XXIV und 252. LXXXII und 240 Seiten.)

Es ist die zweite und verbesserte Auflage des vor 16 Jahren erschienenen Werkes, wo es unter Zugesellschaft von W. v. Eudemann und mit beigelegtem Original herausgegeben wurde. Da der Verleger eine besondere Ausgabe des letzteren mit einem italienischen Auszuge der Anmerkungen beabsichtigt, so konnten hier bloß die Uebersetzung und die Anmerkungen gegeben werden, welches letztere abgesondert im zweiten Bändchen geschehen. Die Auspicien, unter denen jetzt diese zweite Ausgabe erscheint, sind der Natur der Sache nach um Vieles günstiger als bei der ersten geworden, und die Bearbeiter haben sie treulich und mit der von ihnen bereits bekannten Kenntniß ihrer Aufgabe, mit Wärme für dieselbe benützt. Davon giebt die Vorrede vor dem ersten Bande und die bibliographisch-kritische Einleitung die beste Kunde. Besonders ist die letzte mit einer Sorgfalt, einem Fleiße und einer scharfen Sichtung gearbeitet, die nichts zu wünschen übrig lassen, und deutsche Kritik wie deutsche Beharrlichkeit treten darin wieder auf's siegendste hervor.

Ueber den XIV. Band dieser Sammlung, welcher die Uebersetzung von Tassoni's geraubtem Eimer enthält, hat bereits ein anderer Beurtheiler in Nr. 75 Jahrgang 1842 d. Bl. sein Urtheil niedergelegt.

Der XV. und XVI. Band führt uns in das Gebiet der Erzählung und zu der schwedischen neuesten allgemein beliebten Dichterin. Der erstere giebt uns nämlich:

Kleinere Erzählungen von Frederike Bremer. Aus dem Schwedischen. (208 S.)

Es sind deren sechs. „Arel und Anna,“ „Hoffnungen.“ „Die Zwillinge.“ „Die Einsame.“ „Die Trösterin.“ „Ein Brief über Soupers.“ Jede derselben trägt den Character der sanften Milde, der frommen Freude, der trostreichen Ergebung, der die Schriften dieser trefflichen Frau auszeichnet und sie würdig macht, in jeden Familienkreis eingeführt zu werden, wo Glaube und Liebe, Hoffnung und Geduld, Wohlwollen und Bereitwilligkeit zu allem Guten noch nicht als veraltet abgeworfen, sondern als allein beglückend und daseynswürdig erkannt und gepflegt werden.

Eine größere Dichtung enthält Band XVI., nämlich:

Streit und Friede, oder: „Einige Scenen in Norwegen.“ Zweite verbesserte Auflage. (188 Seiten.)

Wir beziehen uns dabei auf das, was wir über dieses treffliche Buch in Nr. 49 dieser Blätter Jahrgang 1841 bei seinem ersten Erscheinen sagten. Jetzt erhalten wir es neu durchgesehen und verbessert wieder. —

Auch der XVII. Band führt uns nach Schweden und beschenkt uns mit den

Schauspielen von König Gustav III. von Schweden. Aus dem Schwedischen übersezt von Carl Eichel. (XXII und 291 S.)

Wir können es uns nicht versagen, aus der Vorrede des Uebersetzers die Würdigung des wahrhaft großen Gustav III. hier wörtlich mitzutheilen:

„König Gustav III. — nicht nur als Monarch, sondern auch als Mensch ausgezeichnet — ist der eigentliche Gründer der schwedischen Literatur, welche vor ihm in einem wüsten, rohen Chaos lag, aus dem sich nur wenige feste Elemente erhoben hatten. Feurigen Sinnes, durchdringenden, umfassenden und elastischen Geistes, geläuterten wahren Geschmacks und voll inniger Liebe für die schwedische Nationalität in allen ihren Formen, hatte er sich, wie die politische Umgestal-

tung Schweden's das Ziel seiner thätigen, energischen Regierung war, so dessen geistige Umbildung zur Aufgabe seiner Mußestunden gemacht. Fast Alles, was in Schweden Sinn für Wissenschaft und Kunst bezeugt und befördert, ist Gustav's III. Werk; Akademien (namentlich die Academie der Wissenschaften, welche lediglich die Ausbildung der Sprache und der schönen Literatur zum Zwecke hat und aus achtzehn der ausgezeichnetsten Gelehrten besteht), Museen, Theater, Denkmäler wurden von ihm gegründet oder wenigstens angeregt; die ausgezeichnetsten Männer der Nation — Künstler wie Gelehrte — wurden in seine nächste Umgebung gezogen, und in ihrer Gesellschaft suchte er seine Erholung von der Last verwickelter Regierungsgeschäfte und von dem anhaltenden Kampfe mit einer hartnäckigen stolzen Aristokratie. So hob sich oder vielmehr so entstand unter seinen Auspicien die schöne Literatur und Kunst Schweden's, die bisher vernachlässigte Sprache gewann an Kraft, Klarheit und geregelter Durchbildung, das Volk warf seine bisherige Gleichgültigkeit gegen Gesittung ab und nahm die Formen europäischer Verfeinerung an, und diese Epoche, welche die reichsten und ausgezeichnetsten Geister der schwedischen Literatur umfaßt, heißt in der schwedischen Literaturgeschichte mit Recht noch heute die Epoche Gustav's III.

„Aber nicht bloß als Mäcen, auch als selbstthätiger Schriftsteller im Gebiete der Redekunst und der Dramaturgie wirkte der lebenswürdige Monarch für die Erreichung seines schönen Ziels. Seine zahlreichen politischen Reden — von denen seine Gedächtnißrede auf Bennart Torstenson in der schwedischen Academie der Wissenschaften mit dem Preise gekrönt wurde, ohne daß der König Jemandem als Verfasser derselben bekannt war — sind durch Adel der Gedanken, durch Wärme und Kraft des Styls, durch Schönheit der Darstellung, durch Sprachreinheit und Richtigkeit der Auffassung ausgezeichnet und gelten noch heutzutage für Muster der Beredtsamkeit. Vorzüglich aber sind es seine Schauspiele, durch die er selbstschaffend auf die Literatur einwirkte. Sie zeichnen sich durch lebendiges Intriguenspiel, treffliche Characterschilderung und vollendete Sprache aus und haben in Wahrheit den Impuls zur Schöpfung einer dramatischen Literatur Schweden's gegeben, welche bis dahin gänzlich fehlte. Unter denselben sind diejenigen, welche sich auf dem Gebiete der vaterländischen Geschichte bewegen — Helmsfelt, Gustav Adolf und Ebba Brahe, Gustav Wasa, Siri Brahe — in Schweden mit Recht besonders günstig aufgenommen und besonders ausgezeichnet worden.

„Deutschland hat in neuerer Zeit eine so lebhaft und offenkundige Theilnahme für die stamm- und geistesverwandte schwedische Literatur gezeigt, daß der Uebersetzer — der sich seit einer Reihe von Jahren mit dem Studium der letztern beschäftigt und aus reiner Liebe zur Sache bemüht hat, die besten schöngeistigen Werke Schweden's seinem deutschen Volke zugänglich zu machen, wie gediegenere und reifere Kenner schwedischer Sprache und Literatur (Arndt, Mohrnick, Jenßen, Frau v. Imhoff) bereits vor ihm gethan haben — Anklang und Nachsicht zu finden glaubt, wenn er diese in vielfacher Hinsicht interessanten und auch abgesehen von der Stellung und Persönlichkeit ihres hohen Verfassers schätzbaren dramatischen Werke in den Riesenbau der deutschen Literatur niederlegt.“

Der Uebersetzer fügt nun in dieser Vorrede noch einiges sehr Zweckmäßige, Belehrende über die historischen Grundlagen zu diesen Schauspielen hinzu, deren Werth unverkennbar ist und sowohl aus den darin kundgegebenen Gesinnungen als ihrer ächten Characteristik hervorgeht. Es sind folgende: „Helmsfelt,“ Schauspiel in 5 Aufzügen. „Gustav Adolf und Ebba Brahe.“ Schauspiel in 3 Aufz. „Gustav Wasa,“ Schauspiel in 3 Aufz. „Siri Brahe,“ Schauspiel. in 3 Aufz. — Das letztere ist auf deutschen Bühnen das bekannteste und war früher fast auf allen eingebürgert und mit Vergnügen gesehen. Auch „Gustav Wasa“ wurde oft gegeben, bis das Kogebue'sche hunte Bilderwerk es verdrängte. Minder gekannt waren die beiden ersteren. Wir sollten glauben, diese, besonders das zweite, würden noch mit Interesse auf der deutschen Bühne in dieser gelungenen Uebersetzung heimisch werden können.

Endlich erhalten wir in Band XVIII.

Die Henriade von François Maria Arouet de Voltaire. Aus dem Französischen im Verhältnisse des Originals übersetzt von F. Schröder. (XLVIII und 256 S.)

Es ist dieß die erste Uebersetzung in regelmäßigen Alexandrinern, da bis jetzt nur eine von Kleinschmidt (1817) und eine von Hoffmann (1821), beide in Hexametern vorhanden waren, eine immer holperiger und ungelinker als die andere. Die Schwierigkeit einer Uebersetzung wie die vorliegende bedarf keines Beweises, und um so ehrenwerther ist Ausdauer und Fleiß, den der wackere Schröder seit dreißig Jahren daran gewendet hat. Die Uebersetzung ließt sich gut, ist möglichst treu und ob auch etwas eintönig, doch fast nirgends gezwungen oder unklar, folglich eine wahre Bereiche-

rung für diese Sammlung. Beigefügt ist noch Voltairre's Einleitung und Anmerkungen zu diesem Heldegedichte. — —

Th. Hell,

Ueber Leseanstalten, als Beförderungsmittel des Volkswohles. Zugleich enthaltend eine Darstellung schon bestehender, derartiger Institute, und begründete Angabe der für sie geeignetsten Schriften. Von R. A. Schmid, Archidiaconus in Blankenhain. Jena, Frommann. 1842. 8. (36 Seiten.) Pr. 5 Ngr.

Daß unter den zur Unterhaltung und Belehrung des Volkes bestimmten Schriften auch solche, welche das Kainszeichen — wie „Fürst in Nordhausen“ u. dergl. frank und frei an der Stirne tragen, noch zu Märkte gebracht werden und Absatz finden, hat leider, so schlimm es auch ist, bis jetzt sich nicht verhindern lassen; jedoch darf man der freudigen Hoffnung wohl Raum geben, daß es den Bestrebungen der neuen Zeit endlich gelingen wird, dem Unwesen ein Ziel zu setzen. Hat man ja doch nicht allein sich damit begnügt, dem Volke über den Werth jener Schriften die Augen zu öffnen, sondern auch sich bestrebt, geeignete Bücher dem Volke zur Unterhaltung und Belehrung zu bieten. Einen solchen Endzweck verfolgen der Verein zur Verbreitung guter Volksschriften sowohl als diejenigen Leseanstalten, zu deren Empfehlung die vorliegende Schrift bestimmt ist. Und wenn auch bereits an mehreren Orten darauf hingewiesen ist, daß diese Schrift, schon ihres Gegenstandes wegen, eine besondere Beachtung verdiene, so mag es dennoch nicht überflüssig seyn, auch hier durch ein paar Worte, wenigstens durch Angabe des Inhalts, die Aufmerksamkeit der Leser auf jenes Schriftchen zu lenken.

Nachdem der Verfasser zunächst über die Wichtigkeit einer geeigneten Volkselectüre gesprochen hat, geht er auf die Beantwortung der Frage über, von welcher Beschaffenheit die für Volkleseanstalten bestimmten Schriften seyn sollten, und erörtert in einfacher Weise, daß die Schriften einfach nach Inhalt und Form, practisch und von religiösem (also auch moralischem) Geiste durchdrungen seyn müssen. Hierauf folgt ein Verzeichniß von Schriften, welche der Ansicht des Verfassers nach für die genannten Zwecke sich eignen: eine Fortsetzung des Verzeichnisses bleibt spätern zwanglosen Hefen vorbehalten. Zum Schlusse der Schrift findet sich dasjenige mitgetheilt, was dem Verfasser von bereits bestehenden Anstalten zur Verbrei-

tung guter Volksschriften bekannt ist, indem zugleich zur Bildung eines Vereins für den Zweck der Schrift und die Herausgabe einer sachgemäßen Zeitschrift aufgefördert wird.

Die Statuten des Blankenhainer Lesevereins sind in der Beilage abgedruckt.

J. Petzholdt.

Ueber die heutige musikalische Tragödie. Eine ästhetische Skizze von Caspar Schöber. Hamburg, 1843. (8. 24 S.)

Der Verfasser muß ein noch recht junger Mann seyn, dieß zeigt das Bild, das er sich vom Reiche der Kunst als einem solchen macht, „in welches der unselige, Friede und Glück verschlingende Meid noch nicht eingedrungen sey, wo sich nur die Gebildeten verstehen, wo edle Menschen alles unter sich wagen können, wo es wie bei recht gebildeten, glücklichen, vornehmen Menschen zugehe.“ Die Erfahrung wird ihm leider bald dieses schöne Traumbild vernichten. Und dieses Schriftchen wird die erste Veranlassung dazu geben, denn welchen Krieg wird er zu bestehen haben, indem er S. 15 den Satz aufstellt: — „da kömmt der blühende, sici- lianische Jüngling, Vincenzo Bellini und bringt den schönen, hellen, griechischen Tag in die Oper und dichtet ächte Tragödien.“ Und doch meint es der gute junge Mann mit der Sache der Tonkunst wahrhaft redlich, ja, schwärmt sogar ein wenig für sie. Seine Blätter enthalten manches Gute, vieles warm Aufgefaßte, nichts, das nicht aus einem von der Würde der Kunst durchdrungenen Gemüthe geflossen wäre. So finde er denn milde Richter.

Kleine Schriften.

Hamburg und seine Brandtage. Ein historisch-kritischer Beitrag von Dr. L. Wienbarg. Mit einem Plane von Hamburg, einem Panorama vom Jungfernstieg und 3 Ansichten von Otto Specker. Hamburg, Kittler. 1843. 8. VI und 62 Seiten.

Dieses Schriftchen erschien stückweise, seinem Hauptinhalte nach in den Hamburger literarischen und kritischen Blättern. Was aber seitdem aus den vielen Schriften über diese Katastrophe, so wie aus Privatmittheilungen ihm an beglaubigter und interessanter Belehrung zugefloßen ist, hat er in der Form von Anmerkungen angefügt, die eben so ausführlich als zweckmäßig sind. Dadurch ist das Ganze sehr erschöpfend

geworden und da es nur authentisch richtige Nachrichten enthält, eine vielen anderen vorzuziehende Quelle. Die artistische Beilage ist sauber und genügend.

Florian Vange's Erstlingsreise auf den Schneeberg zur Beobachtung der Sonnenfinsterniß vom 8. Juli 1842. Aus dessen Tagebuche abgeschrieben von A. Ritter v. Perger. Wien, Lauer & Sohn. 1843. gr. 8. 28 Seiten.

Eine humoristische Reisebeschreibung mit der Laune und dem tiefen Gemüth gearbeitet, die uns in Perger's dichterischen Arbeiten stets so ansprechend entgegentreten. Sie werden uns auch hier erheitern und fesseln, und dieß um so mehr, als die Scene auf dem Schneeberge auf eine so seltene Himmelserscheinung sich bezog.

Die Töcherschule in Lüneburg von Carl Ditroge. Hannover, Hahn'sche Hofbuchh. 1842. 8. 63 Seiten.

Der würdige Vorsteher dieser trefflichen Anstalt läßt sich in diesem Schriftchen selbst über Zweck, Geschichte, äußere und innere Einrichtung, Bedingungen und gefällte Urtheile in Betreff derselben aus, und giebt ein Bild von ihr, das für Eltern und Pfleger der weiblichen Jugend um so interessanter seyn muß, je schönere Früchte dieser 1831 gepflanzte Baum schon getragen hat, indem schon gegen 200 Schülerinnen aus ihr, an Geist und Herz vortheilhaft gebildet, entlassen worden sind.

Herm. Gust. Hölemann's Teutoburger Inschriften. Durch Decrete des Vereines für das Hermann's-Denkmal zu Detmold dessen am Schlachtgedenktag d. VIII. Septb. MDCCCXLI festlich geschlossenem Grundsteingewölbe auf dem Teut einverleibt und Erläuterungen und Erweiterungen als G estift für die Denkmalbauca sse herausgegeben. (Preis Minimum 5 Ngr.) Meissen. 1843. Klinkicht und S. 8. 16 S.

Der ausführliche Titel giebt Inhalt und Zweck an. Gesinnung und Bedrängtheit sind darin unverkennbar. Nicht unpassend schließt sich an diesen Rückblick auf die Vergangenheit, der Hinblick in die Zukunft.

Deutschland durch den Vertrag von Verdün im Jahre 834 selbstständig. Blicke auf die Ereignisse und Zustände der Vergangenheit und Gegenwart. Ein Aufruf an die deutschen Fürsten und Völker zu einer tausendjährigen Jubelfeier. Leipzig, Böhme. 1842. 8. 24 S.

Noch hörten wir nichts von den Veranstellungen zu einer solchen Feier, und doch wäre sie gewiß be-

ziehungreicher, als manche andere lang voraus besprochene.

Abriß der Geographie, Statistik und Geschichte des preussischen Staates. Ein Lehr- und Lesebuch für Schule und Haus, bearbeitet von N. Uvermann und J. Bosnack. Düsseldorf, bei Schaub. 1843. 8. IV und 170 Seiten.

Für seinen Zweck scheint uns dieses gedrängt geschriebene wie gedruckte Schulbuch sehr geeignet. Es zerfällt in drei Abtheilungen, wovon die erste die Geographie des preussischen Staates, die zweite die Statistik desselben und die dritte dessen Geschichte enthält. Zugaben sind die Tabelle über den gegenwärtigen Bestand des preussischen Staates und die Stammtafel des königlichen Hauses von Friedrich I. an.

Aufgaben für Schachspieler nebst ihren Lösungen von A. Anderssen. Breslau, Kern. 1841. 8. 64 Seiten.

Siebenzig solcher Aufgaben mit ihrer Auflöfung werden hier einfach dargestellt.

Neue Auflagen.

Lehrbuch der Rhetorik für obere Classen der Gelehrtenschulen von H. Richter. Leipzig, Schred. 1842. Zweite Auflage. (gr. 8. XII und 116 S.)

Im Jahre 1831 erschien dieses sehr brauchbare Schulbuch zuerst und fand vielfachen Eingang. Zehn Jahre später wurde diese neue Auflage nöthig, welche C. Grosse zu Taucha nach dem frühen Tode des Verf. mit Pietät für den von ihm hochgeehrten Lehrer, den er selbst dieses Werk bei seinem Unterrichte hatte benutzen sehen, unternahm. Darum hat er auch „dieses schöne Vermächtniß dessen strahlenden Geistes kaum anzutasten gewagt,“ und wir erhalten es daher um so treuer bewahrt wieder.

Die gymnastisch-orthopädische Heilanstalt zu Dessau etc. von Dr. J. A. E. Werner. gr. 8. Dessau, 1843. (47 S.)

Eine frühere Ausgabe zeigten wir in Nr. 6 des vor. Jahrg. d. Bl. an, und die gegenwärtige ist im Wesentlichen dieselbe, nur daß zu den Ättesten einige neuere, sehr ehrenvolle und von ehrenwerthen Männern herrührende hinzugefügt worden sind.

Th. Hell.